



Glaube persönlich

12.05.2012

Von Volker Kiemle

Mein innerer Gottesdienst

Mal ehrlich: Nicht jeder Gottesdienst reißt uns so mit, dass wir von Anfang bis Ende ganz bei der Sache sind. Das darf auch sein, sagt Volker Kiemle.

Für viele ist diese Stunde am Sonntag die einzige Zeit in der Woche, in der sie sich keinen Erwartungen ausgesetzt sehen.

Schon wieder ist es passiert. Ich war mit meinen Gedanken ganz weit weg. Dabei hat der Pastor einen wirklich interessanten Bibeltext für seine Predigt ausgewählt. Doch worüber spricht er jetzt? Es will mir nicht gelingen, aufmerksam bei der Sache zu bleiben. Umso mehr bin ich bei den Aufgaben, Projekten, auch bei den Sorgen der kommenden Woche. Wird alles so klappen, wie ich das geplant habe? Was wird noch hinzukommen? Gibt es Freiräume für neue Ideen? Bleibt genug Zeit für meine Familie, für mich, für Gott? Unterdessen spricht der Pastor weiter. Es tut mir leid: Heute kann ich nicht folgen. Dafür spüre ich, wie langsam der Druck

abfällt. Wie sich die Gedanken lichten und der vorher noch undurchschaubare Aufgaben-Wust klarer wird. Jetzt stimmt die Gemeinde ein Lied an, und ich bin wieder voll da, mitten im Gottesdienst. »Singen ist Gymnastik für die Seele«, so hat es ein Gesangslehrer einmal formuliert. Ich turne mit.

Ein perfekter Morgen

Früher hatte ich oft ein ungutes Gefühl, wenn ich während der Predigt abgeschweifte – so, als hätte ich Verrat an der Sache begangen. Inzwischen weiß ich: Ich bin nicht alleine. Für viele von uns ist der Gottesdienst die einzige Stunde in der Woche, in der mal niemand was von einem will. In der man ganz bei sich sein darf – und ganz nahe bei Gott. Dafür braucht es nicht viel: eine vertraute Liturgie, Zeiten der Stille und Zeiten des Singens und Betens. Wenn ich dann noch eine packende Predigt höre, dann ist der Sonntagvormittag perfekt.

Ich bin kein Gottesdienst-Experte, sondern nur ein normaler Teilnehmer. Aber ich weiß, dass es Gottesdienste gibt, die mich mitreißen und solche, die mich eher kalt lassen. Das hat natürlich auch mit mir zu tun: ob ich bereit bin, mich auf den Gottesdienst und auf eine Begegnung mit Gott einzulassen. Im besten Fall ist der Gottesdienst so aufgebaut, dass die Dramaturgie mich zu dieser Bereitschaft führt. Ich freue mich, wenn ich erkenne, dass sich diejenigen, die den Gottesdienst vorbereitet haben, darüber Gedanken gemacht haben.

Für jeden anders

Menschen sind unterschiedlich, und sie stehen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Was mich anspricht, mag für die neben mir sitzende Person völlig unerheblich sein. Während ich dankbar an meine Kinder denke, kreisen ihre Gedanken um eine morgen anstehende ärztliche Untersuchung. Die Frau vor mir hat vielleicht große Geldprobleme, der junge Mann hinter mir ist frisch verliebt und freut sich auf den Nachmittag mit seiner Freundin.

Deshalb kann ein Gottesdienst auch nicht alle in der Gemeinde gleichermaßen ansprechen. Und die Predigt schon gar nicht. Aber immer wieder geschieht das Wunder, dass Gott uns begegnet. Mitten im Gottesdienst – für den Glauben auch am Montag.

Volker Kiemle

Foto: Albrecht Arnold

www.glaube-am-montag.de

